

Doch nicht alles Bio: Öko-Tüten von Aldi überzeugen nicht

Für je 39 Cent bieten die Discounterschwester Aldi Nord und Süd in Ihren Filialen kompostierbare Tragetaschen an. Blumige Slogans zieren die Tüten. Doch die Recherche zeigt: die Sache hat gleich mehrere Haken.

GutBio – Einfach gut leben, das verspricht der Discounter Aldi Nord Kunden, die die Taschen in seinen Filialen kaufen. Ein idyllischer Bauernhof mit Kühen auf saftig grüner Weide ziert sie. Beim Schwesterunternehmen Aldi Süd sind die Tüten kräftig grün und tragen den Slogan „Zeig der Umwelt ein Lächeln“. Die Einkaufshilfen würden „so weit wie möglich aus erneuerbaren Rohstoffen hergestellt“, heißt es.

Laut Ralf-Thomas Reichrath von Aldi Süd bestehen sie aus dem Kunststoff *Ecovio* des Chemiekonzerns BASF. Dieser setze sich aus den Bausteinen *Ecoflex* und Polymilchsäure (PLA) zusammen. PLA wird demnach aus Mais gewonnen, *Ecoflex* sei „chemisch betrachtet“ ein Polyester auf petrochemischer Basis.

Nur 45 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen

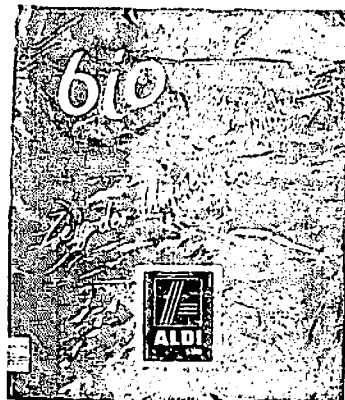
Es ist also doch Erdöl im Spiel! Fachleute bezeichnen Kunststoffe dieser Art als „Hybridplastik“. BASF gibt den Anteil nachwachsender Rohstoffe an dem Produkt mit 45 Prozent an. Nach übereinstimmenden Informationen von Aldi Nord und Aldi Süd ist *Ecovio* nach der Norm EN 13432 vollständig biologisch abbaubar. Studien würden belegen, dass nach 80 Tagen mehr als 90 Prozent des Materials umgesetzt sei. Im Rahmen eines Kompostversuchs im Bio-Kompostwerk Grünstadt seien Tragetaschen aus *Ecovio* sogar innerhalb von dreieinhalb Wochen vollständig zersetzt worden, erklärt Andrea Förster von Aldi Nord.

Im guten Glauben an die unproblematische Verrottung der Tüten im Kompost, nutzen viele Verbraucher sie zur Entsorgung ihres Hauskomposts. Zum Leidwesen von Andre Schoebe. Der Betriebsleiter des Kompostwerks Schwegermoor im Landkreis Osnabrück ist nicht gut auf die Öko-Tüten zu sprechen. „So eine Tüte braucht mindestens sechs Wochen, bis sie vollständig verrottet ist. In unseren Anlagen reift der Kompost aber innerhalb von nur drei bis vier Wochen“, so Schoebe.

Für die Kompostwerker wird das spätestens dann zum handfesten Problem, wenn sie den fertigen Kompost absieben und seine Qualität nach den Richtlinien des RAL Gütezeichens prüfen lassen.



Die Bio-Qualität von ALDI



Gehören in den Restmüll: die Öko-Tüten von Aldi Nord (oben) und Aldi Süd

Denn die Prüfer unterscheiden nicht zwischen Verunreinigungen durch biologisch abbaubare Tüten und anderen Fremdstoffen. Wenn die Höchstmenge an Verunreinigungen überschritten wird, ist die Zertifizierung gefährdet. Das Gütezeichen aber ist von entscheidender Bedeutung für die Vermarktung des Komposts. Vor diesem Hintergrund bemüht man sich im Kompostwerk Schwegermoor darum, die Tüten möglichst auszusortieren. Zusammen mit herkömmlichen Plastiktüten landen sie in der ganz gewöhnlichen Entsorgung.

Als ökologischer Vorteil der Hybridplastiktüten bliebe somit die nach Angaben von Aldi geringere Belastung mit Treibgasen und der niedrigere Verbrauch fossiler Brennstoffe. In einer eigens durchgeführten Studie habe der unabhängige Gutachter Dekra beides zertifiziert,

teilen Reichrath und Förster übereinstimmend mit. Günter Dehoust, Projektleiter beim Öko-Institut, Freiburg, lässt sich davon nicht überzeugen: „Im Vergleich zu einer normalen Polyethylentüte (PE), die recycelt wird, ist die Energiebilanz sicher nachteilig. Der Energieaufwand in der Herstellung ist hoch; allein der Maisanbau ist mit intensivem Einsatz von synthetischem Dünger, Pflanzenschutzmitteln und Maschinen verbunden.“

Gen-Technik in der Öko-Tüte

Dehoust verweist zudem darauf, dass zurzeit etwa ein Drittel der weltweit verfügbaren PLA aus den USA kommt. In der Produktion werde auch gentechnisch veränderter Mais eingesetzt. Gen-Mais als Rohstoff für eine *GutBio*-Tüte? Dr. Sabine Philipp ist Sprecherin von BASF in Ludwigshafen, wo der Hybridkunststoff *Ecovio* hergestellt wird. Lieferant der PLA ist die Firma NatureWorks, eine Tochter des US-amerikanischen Agrarmultis Cargill. Und tatsächlich ist gentechnisch veränderter Mais im Spiel: „NatureWorks setzt unseres Wissens Rohstoffströme ein, in denen gleichzeitig genmodifizierter und nicht genmodifizierter Mais enthalten sind“, bestätigt Philipp. Im Zuge der physikalischen und chemischen Umwandlung von Mais in PLA würden genmodifizierte Anteile der Maispflanze aber eliminiert, erklärt die Sprecherin. Der fertige Kunststoff *Ecovio* sei gentechnikfrei.

Über zehn Millionen Tüten mit der Aufforderung *Zeig der Umwelt ein Lächeln* hat Aldi Süd seit Einführung Ende 2008 verkauft. Aldi Nord will keine Angaben zu Mengen machen. Die Kunden haben Geld für ein Produkt bezahlt, das auf den ersten Blick als saubere Lösung daherkommt. Die nähere Betrachtung zeigt: Mehr als die Hälfte der eingesetzten Rohstoffe wird aus Erdöl gewonnen. Gentechnisch veränderter Mais ist – zumindest anteilig – Grundlage der 45 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen. Zudem funktioniert die Verrottung der Tüten im Kompostwerk nur unbefriedigend.

Umweltbewusste Verbraucher sind damit um eine Illusion ärmer. Angesichts der Verwendung von Gen-Technik erscheinen die blumigen Slogans von Aldi Nord und Süd besonders unpassend.

Wohin mit alten Tüten, die den Kompostwerken nur Ärger bereiten? „Sie gehören nicht in den Gelben Sack“, betont Günter Dehoust: „Im Stoffkreislauf des Grünen Punkts müssen sie als Störkörper aufwendig aussortiert werden.“ Die Öko-Tüten sind ein Fall für den Restmüll.

Christoph Lützenkirchen